



Sprühfunken

Erinnerungen sind meist umspannen mit Duft und Melodie. Beide tragen auf zarten Flügeln das "Es war einmal" und die Melodie singt dir leise ins Ohr: "Weißt du noch?"

In den Erinnerungen besitzen wir alles Schöne, das wir fanden, alles Liebe, das uns niemand rauben kann, und alles Lote bleibt in ihnen lebendig.

Was ahnungsvoll den tiefen Wunden füllt, Es spricht sich nur in reinen Tönen aus: Ein holder Zauber ziehet durch dein Sinnen, Ergieß ich meinen Strom von Harmonien;

Süßer Wehmut will das Herz gerinnen, In süßer Wehmut will das Herz gerinnen, Und von den Lippen will die Seele fließen;

Und lei' ich meine Leiter an von Tönen, Ich frage dich hinauf zum höchsten Schönen.

Das schönste aller Lieder, Das ist ein Wiegenlied, Wenn's mit gedämpften Klängen Den trauten Raum durchzieht, Ein solches Lied hat immer Ein dankbar Publikum;

Nach Schule und nach Stimmung Sieht es sich nimmer um, Und selbst nach langen Jahren Liebt noch dein kindliches Lied, Wenn deines Kindes Seele Erinnerung leis durchzieht;

Dann denk's voll Dank und Liebe An jenen schlichten Raum, In dem der Mutter Stimme Es sang in Schlaf und Traum.

Die Erde braucht Regen, Die Erde braucht Licht, Und der Himmel braucht Sterne, Wenn die Nacht hereinbricht, Einen Akt braucht der Vogel, Um's Nest aufzubauen,

Und ein Herz braucht der Mensch auch, Dem er feins kann vertrauen, Und hat er eins gefunden, So soll er sich freuen, Denn es kann ohne Liebe So kein Mensch glücklich sein, Er braucht nicht auf Reichtum, Auf Geld nicht zu schauen, Denn er hat ja ein Herz, Dem er feins kann vertrauen.

Man soll im Heiligen klar, im Moralischen rein und im Physischen sauber sein. Wenn nicht jeder Satz, den er schreibt, wichtig ist, der soll das Schreiben lassen.

In alten Briefen finde ich gar manches Herz, das heute ruht. In meinen Briefen findet sich manch liebes Wort, das längst verflang. Ein Medner muß so reden, daß ihn auch der Dummste versteht. Dar aus folgt aber nicht, daß er dumm reden muß.

Die Erfahrung lehrt, daß man die schönen, alten deutschen Kirchenlieder nur ungern vernimmt. Nichts kann dieselben ersetzen.

„Nunna? ... Weiß der Himmel, wo sie wieder herumsauit. Sie ist eine wilde Hummel — bald da, bald dort, immer auf dem Flug —“

„Und das gefastete Du so ohne weiteres?“

„Was soll ich denn tun? Sie fragt mich nicht — und ich kranker Mann kann sie nicht halten.“

„Freilich nicht. Es fehlt eben die Mutter.“

Bei diesen Worten wurde Thiebholts Gesicht aschfaß und seine Hände begannen zu zittern. Er sah Hella mit einem wütenden Blicke an und leerte sein Glas in einem Zuge. „Schweig!“ rief er. „Nun will ich schlafen!“ Und ohne sich um ihre Gegenwart zu kümmern, schloß er die Lider.

Hella erhob sich. „Ich will nicht länger stören, lieber Onkel“, sagte sie leise. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Bei diesen Worten wurde Thiebholts Gesicht aschfaß und seine Hände begannen zu zittern. Er sah Hella mit einem wütenden Blicke an und leerte sein Glas in einem Zuge. „Schweig!“ rief er. „Nun will ich schlafen!“ Und ohne sich um ihre Gegenwart zu kümmern, schloß er die Lider.

Hella erhob sich. „Ich will nicht länger stören, lieber Onkel“, sagte sie leise. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Bei diesen Worten wurde Thiebholts Gesicht aschfaß und seine Hände begannen zu zittern. Er sah Hella mit einem wütenden Blicke an und leerte sein Glas in einem Zuge. „Schweig!“ rief er. „Nun will ich schlafen!“ Und ohne sich um ihre Gegenwart zu kümmern, schloß er die Lider.

Hella erhob sich. „Ich will nicht länger stören, lieber Onkel“, sagte sie leise. „Gute Nacht!“

„Gute Nacht!“

Zur Bekämpfung der Schulfrage.

Herr Herbert Kraus von der Universität Königsberg in Deutschland sprach dieser Tage vor dem International Institute of Politics der Universität Chicago über „Einige wenig berücksichtigte Ansichten über das Reparationsproblem“. Der Vortragende erklärte, daß das deutsche Volk mehr darunter leide, daß man es im Versailles-Vertrage als den schuldigen Teil am Kriege gebrandmarkt habe, als es unter der harten Aufgabe leide, seine Entschuldigungsverpflichtungen rechtzeitig zu zahlen. „Die Schuldfrage“, so meinte der Redner, „wird immer mehr und mehr der Zentralpunkt, von dem aus große Streife in Deutschland den Versailles-Vertrag betrachten. Der Kampf gegen die Schuldfrage ist ihnen nachgerade zu einem Kreuzzuge geworden. Sie werden sich mit dieser Frage abgeben, bis das letzte erreichbare Dokument gefunden, anerkannt, beurteilt und klassifiziert worden ist. Die Verschuldigung kommt mir wie eine schmerzende Wunde vor, die in der Seele des deutschen Volkes brennt.“

Über die deutsche Freiheit sprechend, meinte Dr. Kraus, daß man den Deutschen wiederholt zugesichert habe, daß man sich nicht um ihre innere Verwaltung kümmern und ihre Unabhängigkeit nicht unterbinden werde. Im Gegensatz zu diesen Versprechungen, hob der Sprecher hervor, daß die Reparationsbehörden in Deutschland tatsächlich die höchsten gesetzgebenden Behörden geworden sind.

Der Redner empfahl die Arbeit der Hochleute unter Leitung von Brig. Gen. Dawes, indem er hervorhob, daß man dadurch in anderen Ländern ein wahrheitsgetreues Bild von den Zuständen im heutigen Deutschland bekommen habe. Er erklärte, daß man anscheinend im Auslande besser über Deutschland und seine Einwohner informiert sei, als das deutsche Volk selbst. Die Hilfsarbeit, die im Auslande für die Verdrieten und die unglücklichen Kinder Deutschlands geleistet wurde, fand bei dem Redner lobend Anerkennung.

Zu vergessen sei jedoch nicht, sagte Dr. Kraus, daß gewisse innere Zustände, von denen die Ausländer nur wenig zu wissen scheinen, sehr zu beklagen sind. Dazu gehört vor allen Dingen der Geburtenrückgang, die immer mehr zunehmende Abwanderung der besten Kräfte Deutschlands und das Sinken des wirtschaftlichen Wertes von Grundeigentum.

Maßgebend für die Räumung ist Artikel 128 des Vertrages. Dieser rechnet die Zeit von 15 Jahren vom Inkrafttreten des Vertrages ab. An welchem Tage aber der Vertrag von Versailles in Kraft getreten ist, ergibt sich aus den Bestimmungen des Artikels 140, welcher in den entscheidenden Punkten folgendermaßen lautet: „Ein erstes Protokoll über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden wird errichtet, sobald der Vertrag von Deutschland einerseits und von drei alliierten und assoziierten Hauptmächten andererseits ratifiziert ist. Mit der Errichtung dieses Protokolls tritt der Vertrag zwischen den hohen vertragsschließenden Teilen, die ihn auf diese Weise ratifiziert haben, in Kraft. Dieser Zeitpunkt gilt zugleich als Zeitpunkt des Inkrafttretens bei Berechnung aller in dem gegenwärtigen Vertrage vorgesehenen Fristen.“ Dieses Protokoll ist am 10. Januar 1920 errichtet worden.

Deutschland hat demnach einen vertraglich verbürgten Rechtsanspruch darauf, daß mit Ablauf des 9. Januar 1935 der letzte Soldat der alliierten und assoziierten Mächte das besetzte Gebiet verläßt.

Dieser Rechtsanspruch ist nur einer Einschränkung unterworfen, die im Schlußabsatz von Artikel 429 des Vertrages dahin festgelegt ist, daß die Zurückziehung der Belagerungstruppen in gewissen Umfange aufgehoben werden kann, wenn nach Ablauf der 15-jährigen Befristung die alliierten und assoziierten Regierungen die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands nicht als hinreichend erachten. Auf diesem Paragraphen fußt nun die französische These, daß die Besetzung des linken Rheinuferes keine Begrenzung in der Dauer habe. Leider steht Deutschland im Kampfe gegen diese Auslegung nur das Recht zur Seite, und dieser Bundesgenosse ist leider so ohnmächtig wie Deutschland selbst.

Ein würdiger Nachfolger Poincares. Frankreich hat einen neuen Präsidenten. Gaston Doumergue, der seit herige Senatspräsident, wurde vom Nationalkongress mit 515 gegen 309 Stimmen, die auf Paul Painlevé, Präsidenten der Deputiertenkammer, fielen, zum Nachfolger des zum Rücktritt gezwungenen Präsidenten Millerand gewählt. Seine Amtsdauer geht bis zum 23. September 1927.

Deutschlicher als alles andere sonst zeigt diese Wahl, daß die Niederlage, die der Nationale Volk Poincares bei den kirchlichen Nationalwahlen erlitt, nicht eine Ablage an seine Außenpolitik, sondern ein Misstrauenstimmium, hervorgerufen durch die Steuerpolitik, die Geldentwertung und die Teuerung, war. Wir hatten schon damals vor zu großer Zurechtweisung in der Erwartung einer Milderung der Rache- und Schutzpolitik Deutschland gegenüber gewarnt, daß Premier Poincares Schwächung den Anfang einer systematischen Kampagne zur Wiedererlangung der verlorenen Macht bilde. Die Präsidentenwahl bestätigte diese Auffassung. Ist doch Doumergue ein Genosse Poincares, der ihn im Dezember 1913 mit der Bildung eines Kabinetts betraute, an dessen Spitze sich Doumergue als Ministerpräsident stellte. Vom August 1914 bis März 1917 ebenfalls unter der Präsidentschaft Poincares und unter den Premiers Viviani und Briand bekleidete Doumergue dann die Stelle des Kolonialministers und am 12. Februar 1917 schloß er in St. Petersburg einen Geheimvertrag mit der Regierung des Zaren kurz vor deren Sturz ab, laut welchem Frankreich das ganze Elb-Oberrhein, das ganze Saargebiet und Orient bekommen, und links des Rheines einen Pufferstaat bilden und dauernd besetzt werden sollte. Diese wenigen Punkte dürften zeigen, welchen Gewichtes Kind der neue Präsident ist.

Die Stellung des neuen Präsidenten wird noch bestätigt durch die Ergebnisse einer genauen Nachprüfung der Wahlen in Frankreich. Erhält diese doch, daß lediglich das veraltete französische Wahlrecht der Linken den Sieg gegeben hat. Wäre nach dem Wahlstimm der einfachen Mehrheit gewählt worden, dann hätte der Nationale Volk gesiegt. Denn er brachte 30,1 Millionen Stimmen auf gegen 31,8 Millionen im Jahre 1919. Die Linke brachte es diesmal auf 28,1 Millionen gegen 27 Millionen im Jahre 1919. Es hat also der Nationale Volk 14 Millionen Stimmen zwar verloren, aber der Stimmenzahl nach ist er doch noch stärker als die Linke. Die Linke hat infolge der Steuern und der Teuerung diesen Verlust fast schloß für sich als Gewinn empfindet, bleibt aber trotz des Gewinnes noch 2 Millionen Stimmen hinter der Stimmenzahl des Nationalen Volkes. So hat sich lediglich das französische

Wann müssen die besetzten Gebiete geräumt werden.

Nach sechs Monate trennen uns von dem im Vertrage von Versailles vorgesehenen Zeitpunkt, an dem die von Engländern besetzte Kölner Zone als erste geräumt werden muß. Dieser Zeitpunkt ist der 10. Januar 1925, fünf Jahre nach dem Inkrafttreten des Vertrages. In der französischen Presse beschäftigt man sich recht eifrig mit dieser Frage. In Deutschland mißt man ihr leider viel zu wenig Bedeutung bei. Und doch hängt das Schicksal der Rheinländer wesentlich von der vertrags- und fristgemäßen Räumung ab.

Frankreich und seine Verbündeten haben sich bekanntlich in Artikel 428 des Friedensvertrages das Recht ausbedungen, „zur Sicherstellung der Ausführung des Friedensvertrages durch Deutschland“ die deutschen Gebiete westlich des Rheins einschließlich der Brückenköpfe während eines Zeitraumes von 15 Jahren nach Inkrafttreten des gegenwärtigen Vertrages durch ihre Truppen besetzt zu halten. Von den drei Brückenköpfen befindet sich der Kölner in englischer Verwaltung, der von Mainz, Neßl und nach Abzug der amerikanischen Truppen auch der von Koblenz in französischer Verwaltung.

In französischen Ministerreden taucht nun immer wieder die merkwürdige Behauptung auf, daß die Belagerungstruppen überhaupt nicht noch zu laufen begonnen haben, und daß Frankreich berechtigt sei, die Räumungsfrist unter Umständen über die im Friedensvertrage vorgesehene Dauer von 15 Jahren zu verlängern. Eine stichhaltige Begründung für diese Behauptung haben weder Poincare noch seine Vorgänger im Amt zu geben vermocht. Die Rechtsfrage ist durchaus klar und die französische Auffassung durch keine Bestimmung des Friedensvertrages gerechtfertigt. Deutsche Reichsminister haben bis heute keinen Zweifel daran gelassen, daß die französische Auslegungswirkung mit dem Versailles-Vertrage schlechterdings unvereinbar sind.

Maßgebend für die Räumung ist Artikel 128 des Vertrages. Dieser rechnet die Zeit von 15 Jahren vom Inkrafttreten des Vertrages ab. An welchem Tage aber der Vertrag von Versailles in Kraft getreten ist, ergibt sich aus den Bestimmungen des Artikels 140, welcher in den entscheidenden Punkten folgendermaßen lautet: „Ein erstes Protokoll über die Niederlegung der Ratifikationsurkunden wird errichtet, sobald der Vertrag von Deutschland einerseits und von drei alliierten und assoziierten Hauptmächten andererseits ratifiziert ist. Mit der Errichtung dieses Protokolls tritt der Vertrag zwischen den hohen vertragsschließenden Teilen, die ihn auf diese Weise ratifiziert haben, in Kraft. Dieser Zeitpunkt gilt zugleich als Zeitpunkt des Inkrafttretens bei Berechnung aller in dem gegenwärtigen Vertrage vorgesehenen Fristen.“ Dieses Protokoll ist am 10. Januar 1920 errichtet worden.

Deutschland hat demnach einen vertraglich verbürgten Rechtsanspruch darauf, daß mit Ablauf des 9. Januar 1935 der letzte Soldat der alliierten und assoziierten Mächte das besetzte Gebiet verläßt.

Dieser Rechtsanspruch ist nur einer Einschränkung unterworfen, die im Schlußabsatz von Artikel 429 des Vertrages dahin festgelegt ist, daß die Zurückziehung der Belagerungstruppen in gewissen Umfange aufgehoben werden kann, wenn nach Ablauf der 15-jährigen Befristung die alliierten und assoziierten Regierungen die Sicherheit gegen einen nicht herausgeforderten Angriff Deutschlands nicht als hinreichend erachten. Auf diesem Paragraphen fußt nun die französische These, daß die Besetzung des linken Rheinuferes keine Begrenzung in der Dauer habe. Leider steht Deutschland im Kampfe gegen diese Auslegung nur das Recht zur Seite, und dieser Bundesgenosse ist leider so ohnmächtig wie Deutschland selbst.

Ein würdiger Nachfolger Poincares. Frankreich hat einen neuen Präsidenten. Gaston Doumergue, der seit herige Senatspräsident, wurde vom Nationalkongress mit 515 gegen 309 Stimmen, die auf Paul Painlevé, Präsidenten der Deputiertenkammer, fielen, zum Nachfolger des zum Rücktritt gezwungenen Präsidenten Millerand gewählt. Seine Amtsdauer geht bis zum 23. September 1927.

Deutschlicher als alles andere sonst zeigt diese Wahl, daß die Niederlage, die der Nationale Volk Poincares bei den kirchlichen Nationalwahlen erlitt, nicht eine Ablage an seine Außenpolitik, sondern ein Misstrauenstimmium, hervorgerufen durch die Steuerpolitik, die Geldentwertung und die Teuerung, war. Wir hatten schon damals vor zu großer Zurechtweisung in der Erwartung einer Milderung der Rache- und Schutzpolitik Deutschland gegenüber gewarnt, daß Premier Poincares Schwächung den Anfang einer systematischen Kampagne zur Wiedererlangung der verlorenen Macht bilde. Die Präsidentenwahl bestätigte diese Auffassung. Ist doch Doumergue ein Genosse Poincares, der ihn im Dezember 1913 mit der Bildung eines Kabinetts betraute, an dessen Spitze sich Doumergue als Ministerpräsident stellte. Vom August 1914 bis März 1917 ebenfalls unter der Präsidentschaft Poincares und unter den Premiers Viviani und Briand bekleidete Doumergue dann die Stelle des Kolonialministers und am 12. Februar 1917 schloß er in St. Petersburg einen Geheimvertrag mit der Regierung des Zaren kurz vor deren Sturz ab, laut welchem Frankreich das ganze Elb-Oberrhein, das ganze Saargebiet und Orient bekommen, und links des Rheines einen Pufferstaat bilden und dauernd besetzt werden sollte. Diese wenigen Punkte dürften zeigen, welchen Gewichtes Kind der neue Präsident ist.

Die Stellung des neuen Präsidenten wird noch bestätigt durch die Ergebnisse einer genauen Nachprüfung der Wahlen in Frankreich. Erhält diese doch, daß lediglich das veraltete französische Wahlrecht der Linken den Sieg gegeben hat. Wäre nach dem Wahlstimm der einfachen Mehrheit gewählt worden, dann hätte der Nationale Volk gesiegt. Denn er brachte 30,1 Millionen Stimmen auf gegen 31,8 Millionen im Jahre 1919. Die Linke brachte es diesmal auf 28,1 Millionen gegen 27 Millionen im Jahre 1919. Es hat also der Nationale Volk 14 Millionen Stimmen zwar verloren, aber der Stimmenzahl nach ist er doch noch stärker als die Linke. Die Linke hat infolge der Steuern und der Teuerung diesen Verlust fast schloß für sich als Gewinn empfindet, bleibt aber trotz des Gewinnes noch 2 Millionen Stimmen hinter der Stimmenzahl des Nationalen Volkes. So hat sich lediglich das französische

Wahlstimm den äußeren Umfassung im Parlament hervorgebracht. Ein Zufallsfall, das bei den nächsten Wahlen wieder alle Macht dem Nationalen Volk in die Hände spielen kann.

Der leichteste und beste Weg, um Freunde oder Verwandte nach Canada kommen zu lassen, ist ein White Star Dominion-Line „prepaid ticket“ zu kaufen. Solche sind bei jeder White Star Dominion Office oder jeder Eisenbahn- und Dampfschiff Office in Canada zu haben. Dieses Ticket wird durch eine White Star Office abgeliefert, welche nächst Ihrem Verwandten oder Freund gelegen ist. In jeder wichtigen Stadt in allen Staaten Europas gibt es eine White Star Office.

White Star Dominion Line advertisement featuring a star logo and a ship illustration. Text includes: "W. M. McLeod, Manager, 286 Main St. WINNIPEG oder bei lokalen Bahnen und Schiff-Nachrichten."

Der schwedische Protestantismus in Anarch.

Zum Norden Europas, in Skandinavien, steigt das Ansehen der katholischen Kirche. Die Sehnsucht nach Vereinigung mit der Mutterkirche wächst bei vielen Protestanten. Selbst lutherische Pastoren geben ihrer Bekehrung vor der katholischen Lehre unvorherhoren Ausdruck. Diese Erscheinung löst ihren unentwegt protestantischen Antisbrüder nicht geringe Angst ein. Beweis hierfür ist der Beschl. den der allgemeine schwedische Pfarrerrat in seiner vorjährigen Hauptversammlung faßte. Er lautet: „Das immer deutlicher zutage tretende Bestreben des römischen Katholizismus, in unserem Volke Anschauungen zu verbreiten, die weder mit unserem evangelischen Glauben noch mit unserer nationalen Kultur vereinbar sind, veranlaßt die Kirchenverwaltung der allgemeinen schwedischen Pfarrvereinigungen: 1. Ihr ernstes Bedauern darüber auszusprechen, daß Geistliche der schwedischen Kirche mit oder ohne Absicht dazu beitragen, den Anschein zu erwecken, als ob katholische Lehren in der Gestalt der schwedischen Kirche Unterstützung für den Zweck der Zentralverband zu ermächtigen, Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, der römischen Propaganda die nötige Abwehr entgegenzusetzen.“ Als Abwehrmaßnahme werden vorgeschlagen: 1. Aufklärung des schwedischen Volkes durch Wort und Schrift über den Katholizismus mit keine Bestrebungen; 2. Verbindung mit dem Evangelischen Bund in Deutschland und gleichgerichteten Bestrebungen zum Zwecke einer einheitlichen Arbeitsgemeinschaft; 3. moralische und materielle Unterstützung des Protestantismus an gefährdeten Punkten. Dazu sei bemerkt, daß der katholischen Bewegung nichts mehr nützen könnte als wahrheitsgemäße Belehrung über den katholischen Glauben. Auch die Säulen des schwedischen Protestantismus zittern ob des Vordringens der katholischen Kirche. Die schwedische Bischofskonferenz hat am 8. März l. J. erklärt, es sei ihre Überzeugung, daß die deutlich hervortretende römisch-papstliche Propaganda in dem besten evangelischen Glaubensbewußtsein des schwedischen Volkes auf starken Widerstand stoßen wird, daß aber zugleich Pfarrer und Gemeinde gegen jeden Versuch, evangelische Freiheit und evangelischen Glauben zu schwächen oder zu entstellen, auf ihrer Hut sein müssen. — Hat nicht das katholische Christentum Skandinavien die Segnungen der Kultur gebracht? Hat nicht Erzbischof Söderblom von Uppsala selbst in einer Predigt behauptet, daß die hochbegnadete Frau, die der schwedische Stamm hervorgebracht hat, eine katholische Heilige ist: die heilige Brigitta? Wäre in Rom nicht die Abwehrmaßnahme, die das Licht des katholischen Glaubens!

Belfast Dry Ginger Ale advertisement. Text includes: "Ist ein ideales Getränk an einem warmen Sommertag. So auch Orange Juice. Curry & Hassett, Saskatoon, Sask."

Die katholischen im britischen Reich. Nach dem „Catholic Directory“ für 1924 weisen England und seine Kolonien bei einer Gesamtbevölkerung von fast 400 Millionen Einwohnern 11.827.312 Katholiken auf. Das eigentliche England mit 48 Millionen Einwohnern hat 2.567.091 Katholiken und Irland mit 4.390.219 Einwohnern 3.242.679 Katholiken. Von den englischen Mittelmeerbesitzungen hat Gibraltar 15.207, Malta 215.861, Ceylon 518 Katholiken. Indien hat 2.256.151 Katholiken unter 319 Millionen Einwohnern. Ceylon 367.310, Aden 318, Borneo 6062, Malaya 15.760, die afrikanischen Kolonien 703.557, die indonesische Union 90.000, Rhodessa und Swaziland 3000, die übrigen Gebiete (Nigeria, Botsuana, Uganda) über 500.000. Auf Mauritius gibt es 122.421, auf den Seychellen Inseln 21.588 und auf St. Helena 20 Katholiken. In Amerika gibt es 4 Millionen Katholiken unter englischer Herrschaft. Kanada zählt 3.635.000, darunter 150.000 römisch-katholischen Ritus, bei einer Gesamtbevölkerung von 8.788.483 Einwohnern. Die übrigen Kolonien weisen über 300.000 Katholiken auf. Australien hat 1.172.661 Katholiken unter 5.426.000 Einwohnern. Neuseeland hat 100.000 Katholiken. Diese Zahlen sind nur annähernde Angaben, die in den Jahren 1911 bis 1923 in den verschiedenen Gebieten zu verschiedenen Zeiten gesammelt wurden. Sie sind aber nicht zu hoch gegriffen, da sich inzwischen die Verhältnisse mancherorts gebessert haben. Wenn man dazu noch die 28.028.782 Katholiken der Ver. Staaten und ihrer Besitzungen rechnet, dann gibt es im Ganzen 42.853.091 Katholiken englischer Sprache. Dies ist ein Anstieg der katholischen Bevölkerung der ganzen Welt. Die Bischöfe — 300 — machen ein Siebentel der gesamten katholischen Hierarchie aus.

Deutsche Metzgerei, Wurstfabrik und Delikatessengeschäft. Text includes: "Wir fabricieren 35 Sorten feinste deutsche Wurst, auch Schinken, Speck, sowie reines Schweinefleisch zu niedrigen Preisen. Da wir großen Umsatz haben, ist unsere Ware immer frisch und schmackhaft. Wir verschicken nach überall hin. Wiederverkäufer erhalten guten Rabatt. Auch importieren wir Schweizerkäse, Limburger, Gorgonzola, Roquefort, Edam usw. Auch können wir frische Eier, Butter und Geflügel. The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask. 221 second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer."